



Grüne Liste Pforzheim

Gemeinderatsfraktion
Neues Rathaus, 75158 Pforzheim

Telefon 0 72 31- 39 20 70

Fax 0 72 31 - 39 15 02

Email: gl.gemeinderat@stadt-pforzheim.de

Pressemitteilung:

Grüne Liste für Provenienzforschung im Schmuckmuseum

„Spätestens seit dem Skandal um die Sammlung Gurlitt ist die Wichtigkeit einer Untersuchung der Herkunft von Kulturgütern (Provenienzforschung) in der breiten Öffentlichkeit angekommen. Daher hat die Grüne Liste einen Antrag auf den Weg gebracht, um die Herkunft aller Kunstwerke im Schmuckmuseum Pforzheim zu untersuchen. Damit diese wichtige Aufarbeitung den städtischen Haushalt nicht übermäßig belastet, sollte als Erstes recherchiert werden, ob Bundes- oder Landesmittel dafür zur Verfügung stehen. Dann sollte diese zeitlich befristete Stelle eingerichtet werden, um die gesamten Bestände darauf zu prüfen, ob sie infolge der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs verbracht, verlagert oder – insbesondere jüdischen Eigentümern – verfolgungsbedingt entzogen oder durch andere kriminelle Umstände in den Verlauf gebracht wurden. (NS-Raubkunst, u.a.). Im nächsten Gang soll dieses Werk in der Lost Art Datenbank recherchiert oder gemeldet und wenn möglich der rechtmäßige Eigentümer ermittelt werden. Der Eigentümer soll kontaktiert und das Werk zurückübergibt werden. Sollte das Kunstwerk weiterhin in der Sammlung des Schmuckmuseums verbleiben dürfen, sollte neben dem Ausstellungsstück eine Anmerkung zu seiner Geschichte angebracht werden. Ein Abschlussbericht über diese Arbeit dokumentiert den Prozess, dieser sollte der Öffentlichkeit an geeigneten Stellen wie dem Stadtmuseum, Schmuckmuseum, Stadtbibliothek u.a. zur Verfügung gestellt werden.“ erläutert Fraktionssprecher Axel Baumbusch.

Der stellvertretende Fraktionssprecher Dr. von Laue umfasst die hohe rechtliche und vor allem ethische Dimension einer konsequenten Provenienzforschung: „Auch Deutschland hat mit Unterzeichnung der Washingtoner Erklärung 1998 die Verpflichtung übernommen, die Museumsbestände nach NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern zu überprüfen und aufgefundene Kunstwerke an die rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben. Am 9. Dezember 1999 wurde in diesem Sinne eine „Gemeinsame Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“ abgegeben.“ Es ist Teil der historischen Verantwortung, dies aufzuarbeiten und es geht dabei auch um die Anerkennung der Opferbiographien. „In der Lost Art Datenbank findet sich ein Überblick über die nicht unbedeutende Menge an Kunstwerken, auch bedeutender deutscher Museen, deren Herkunft zwischen 1933 und 1945 nicht geklärt ist oder von denen der Raub bekannt ist: www.lostart.de. Ebenso liegen zahlreiche Suchmeldungen dort für Kunstwerke meist jüdischer Provenienz vor, die seit der Nazizeit verschwunden sind.“ ergänzt Stadtrat Emre Nazli.

Letztlich wird die Provenienzforschung aller Voraussicht nach früher oder später auf Pforzheim zukommen. Viel gewinnen, auch und gerade ethisch, kann die Stadt Pforzheim, wenn sie sich der Aufklärung zeitnah stellt.

Denn gerade im Hinblick auf den 23. Februar und das aktuelle Wiederaufflackern von nationalsozialistischen Gedanken und Aktionen sollte Pforzheim hier eine wichtige Vorreiterrolle übernehmen, indem sie die Vergangenheit und die Eigentumsrechte der Kunstwerke gründlich klärt, um der Führungsrolle als weltweit einzigartiges Museum für Schmuck gerecht zu werden.

Pforzheim, den 22.01.2018

Kasten mit Hintergrundinformationen:

Washingtoner Erklärung:

Im Dezember 1998 wurde auf der „Washington Conference on Holocaust-Era Assets“ (Washingtoner Konferenz über Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust), an der 44 Staaten, zwölf nicht-staatliche Organisationen, insbesondere jüdische Opferverbände, sowie der Vatikan teilnahmen, die sogenannte „Washingtoner Erklärung“ mit elf Leitsätzen unterzeichnet. Damit verpflichteten sich die Unterzeichnenden, darunter auch Deutschland, Kunstwerke, die während der Zeit des Nationalsozialismus beschlagnahmt wurden, ausfindig zu machen, die rechtmäßigen Eigentümer oder deren Erben zu finden und rasch die notwendigen Schritte zu unternehmen, um zu fairen und gerechten Lösungen zu gelangen.

Provenienzforschung:

„Unter Provenienzforschung versteht man die Untersuchung der Herkunft (Provenienz) von Kulturgütern. Anhand von Merkmalen am Objekt selbst – etwa Beschriftungen, Eigentumsvermerken, Etiketten, Stempeln, Exlibris, usw., aber auch anhand von Quellen wie Verkaufsunterlagen, Auktions- und Ausstellungskatalogen, Testamenten, Fotografien oder anderen Dokumenten werden frühere Sammlungskontexte eines Objektes rekonstruiert. Die Eigentums- und Besitzverhältnisse werden möglichst bis zum Herstellungszeitpunkt zurückverfolgt oder Ermittlungen zum Verbleib angestellt. Die Provenienzforschung kann die Authentizität von Kulturgütern bestätigen oder widerlegen und auch auf deren (ökonomischen) Wert einwirken. Seit der Jahrtausendwende dient sie verstärkt der Identifizierung von gestohlenen und geraubten, von NS-verfolgungsbedingt entzogenen oder in bewaffneten Konflikten beschlagnahmten, erbeuteten, erpressten, illegal verschleppten oder zerstörten Kulturgütern“ (Quelle: Bestandsaufnahme Gurlitt, Hirmer Verlag S. 334-335 Autorin Meike Hopp)